

Oswald Nischelwitzer

Unsere Generation hat geradezu eine Inflation politischer Werte miterlebt, und angesichts der vielfachen Beispiele des Versagens von Politikern ist ein unverkennbares Absinken der Hochschätzung des politischen Berufes und ein Desinteresse an Vorgängen im politischen Leben zu verzeichnen: Den Manne, dem diese Zeilen gewidmet sind, war auch Politiker jedoch einer jener, der in nimmermüder Arbeit die Aufgaben, die ihm seine nächste Umgebung gestellt hat, in vorbildlicher Weise löste. Er hatte sich nicht der Demagogie verschrieben, sondern war ein Mann der realen Politik, der den Sinn seines Lebens in Arbeit und besseren Lebensbedingungen für die Menschen seiner engeren Heimat sah. Seine Fähigkeit hätte es ihm ohne weiteres erlaubt, auf einem anderen Forum vielleicht noch größere Erfolge zu erreichen. In seiner Person finden wir eine glückliche Vereinigung von Können und Wollen.

Im Lande Kärnten als Agrarmann in hohem Ansehen stehend, überdies in einem Amt, das ihm eine eingreifende Beeinflussung vieler Interessenten sicherte, hat er sich frühzeitig dem Dienste der Öffentlichkeit gewidmet.

Er wurde als Sohn einer alteingesessenen Mauthner Bürgersfamilie am 30. November 1811 in Mauthen geboren. An den Gymnasien von St. Paul und Klagenfurt machte er die vorbereitenden Studien, war jedoch noch vor seinem Abgang an eine Hochschule durch Familienverhältnisse veranlasst, den Besitz seiner Eltern in Mauthen in Verwaltung zu nehmen. Frühzeitig also in das schaffende, selbständige Leben eingeführt, reiften auch seine Anlagen rasch zu voller Kraft, und ebenso wusste er zeitig seiner privaten Tätigkeit durch Schöpfungen für die öffentliche Wohlfahrt ein höheres Relief zu verleihen.

Demzufolge wählte ihn die Heimatgemeinde bereits 1837 zum Markt- und Oberrichter, als welche er manches kleinere Projekt ausführen ließ. Mehr als drei Decenien dauerte diese Periode, während welcher Nischelwitzer Ehrenfunktion eines Gemeindevorstandes innehatte. Mittlerweile hatte er 1845 die Administration der Besitzungen des Fürsten Porcia im Gailtal übernommen und hier mit solchem Erfolg für die Modernisierung und Hebung derselben gewirkt, dass bereits vier Jahre später ihm die Verwaltung aller Kärntischen und krainischen Güter des fürstlichen Hauses übertragen wurde, und er 1850 mit dem Titel eines Vizedoms die Leitung der gesamten Güter der Grafschaft Ortenburg in Kärnten und Krain erhielt. Dass die mächtigen Güterkomplexe mit durchgreifendem Erfolg auf die Höhe des modernen Wirtschaftswesens gehoben wurden, ist eine Tatsache, welche zu nicht geringem Teil auf die Anordnungen und das persönliche Eingreifen Nischelwitzers zurückzuführen sind.

Welcher Wertschätzung er sich beim Fürsten erfreute, zeugen noch dessen vorhandenen Briefe, in welchen er ihn stets mit „caro amico“ – „teurer Freund“ – anspricht.

Von 1861 an, also dem Beginn unseres Vertretungslebens, datiert auch seine parlamentarische Tätigkeit. Damals trat er in den Landtag von Kärnten ein, welchem er ohne Unterbrechung als einer der wertgehalteneiten Veteranen angehörte. Die Landesvertretung entsandte ihn auch 1861 als Vertreter der Landsgemeinde in den Reichstag. Immer wieder wurde er von den Bezirken Spittal und Hermagor in den Reichstag gewählt. Treu und unverbrüchlich hielt er zur Verfassungspartei und stets war er auf der Seite der Kämpfer für deutsche Bildung und wirtschaftliche Errungenschaften; hatte er doch seit dem Beginn seiner Laufbahn ein Hauptaugenmerk auf das Schulwesen gerichtet und in der Errichtung und Verbesserung dieser Pflanzstätten echten Menschentums seine vornehmsten Aufgaben und Erfolge gesehen. Er war stets bereit, sein einflussreiches Wort einzulegen, wenn es galt, die Interessen der Schule zu unterstützen und zu fördern.

Wie sehr er das Deutschtum in der Monarchie unterstützte, beweist jene Sitzung des Reichstages, in dem die finanziellen Mittel für die Besetzung von Bosnien und Herzegowina bewilligt werden sollten. Nischelwitzer war damals Vorsitzender der stärksten Partei und als solcher Vorsitzender des Reichstages und hatte daher ausschlaggebenden Einfluss. Als nicht Interesse der deutschen Kronländer liegend, wurden die geforderten Beträge nicht genehmigt. Diese Begebenheit zeigt, dass Nischelwitzer auch weise Maß zu halten und dort ein entschiedenes Nein zu setzen wusste, wo es ihm am Platz erschien.

Dem großen Sorgenkind unseres Tales, der Gail und ihren Trabanten, galt sein Hauptaugenmerk. Seit Jahrhunderten bedrohte und verwüstete sie unsere Fluren. Dem Flusse, der oftmals der Schrecken der Bewohner war, ein neues beständiges Bett zu geben, wurde zu einer der größten Aufgaben seines Lebens. Die mannigfachen Gefahren der wilden Wasser machten schon auf den Studenten Nischelwitzer einen solchen Eindruck, dass er sich vornahm, eine Regelung dieser Verhältnisse herbeizuführen, sollten ihm einst die Machtmittel dazu in seine Hände gegeben werden. Im Jahre 1873 war es endlich soweit. Die von ihm verfassten Petitionen mehrerer Gemeinden des Gailtales gaben seinen Bestrebungen festen Fuß, und so konnte er am 15.3. eine Audienz beim Kaiser selbst erlangen und allerhöchsten Orts die Notwendigkeit einer Gailregulierung klarlegen. Dass sein Wort Beachtung gefunden, beweist ein 2 Tage späteres erlassenes Handschreiben des Kaisers. Nun kam die Angelegenheit rasch in Fluss.

Nischelwitzer war überall tätig, helfend und ratend, um die Verwirklichung seines Planes rasch herbeizuführen. Dafür scheute er weder Kosten noch Mühe. So brachte er es dahin, dass die Regulierung der Gail als Landesangelegenheit erklärt und vom kärntischen Landtag ein diesbezügliches Gesetz angenommen und vom Kaiser sanktioniert wurde. Die Regulierungsarbeiten wurden 1880 in Angriff genommen. Den ganzen Sommer über wimmelte es von Arbeiten und mit Ende des ersten Baujahres war bereits das Gailstück Wetzmann – Höfling fertig gestellt. Diese Melioration ermöglichte die Umwandlung der bis dahin an beiden Ufern des Flusses ausgedehnten, oft überschwemmt und nahezu vollkommen unproduktiven Auen in fruchtbares Ackerland. Dadurch erfuhr das Landschaftsbild im Verlaufe weniger Jahre eine günstige Änderung in wirtschaftlicher sowohl als auch esthetischer Hinsicht. Nun trat aber die wichtige Frage der Erhaltung des regulierten Flussbettes an die Bevölkerung an die Bevölkerung heran. Die meisten Gemeinden erklärten sich außerstande, die Bauten zur Instandhaltung übernehmen zu können. So sah man mit Bangen dem Ende entgegen. Allein Oswald Nischelwitzer war auch diesbezüglich tätig und wusste durch seine unausgesetzten Bemühungen es dahin zu bringen, dass auch die Erhaltung als Landesangelegenheit übernommen wurde und die Gemeinden hiezu nur einen sehr kleinen Beitrag zu leisten hatten.

Erst jetzt sah der große Förderer des wohltätigen Werkes seine Aufgabe erfüllt, und in einer Wählerversammlung im Herbst des Jahres 1881 konnte er sagen: „Als Knabe habe ich den Vorsatz gefasst, wenn ich einmal in die Lage kommen sollte etwas für die Regulierung der Gail zu tun und als Greis von 70 Jahren habe ich mein Werk, mein Lebensaufgabe, vollendet.“ Der Landtag entwarf unter besonderer Mitwirkung von Nischelwitzer zwecks Erhaltung der Regulierungsbauten ein Gesetz, welches als Krone seiner reichen Tätigkeit bezeichnet werden kann.

Auch unseren Nachbarbezirk Spittal gereichte seine erfolgreiche parlamentarische Tätigkeit zum Segen. Das Zustandekommen der umfangreichen Drauregulierungen ist ebenfalls seiner Initiative zu danken. Nun, da die Gefahren für seine Heimat abgewendet waren, konnte er sich anderen Aufgaben zuwenden. Noch einmal gelang es ihm, ein großes Projekt durchzusetzen,

und zwar den Bau der Gailbergstraße, wie wir sie in ihrer heutigen modernen Anlage kennen. Seiner Zeit vorausblickend, erkannte er wohl schon damals die Bedeutung einer Nord-Süd-Verbindung, deren wichtiges Glied diese Straße darstellt.

Stets tatkräftig, wo immer er konnte helfend eingreifend, war er ein Mann, von dem die Menschen, die ihn noch gekannt haben, behaupten, er wäre ohne Hass gewesen. Wir, denen nur noch vergönnt ist, sein Bild zu betrachten, müssen uns gestehen, dass seine Haltung und seine Antlitz gezeichnet sind von einem eisernen Willen, edlem Feuer und einer Selbstdisziplin, wie wir sie selbst begegnen. Zu jenem Bilde passend ist auch eine kleine Begebenheit aus seinen alten Tagen. Seit 80 Jahren, als ihn der Kaiser fragte, was er denn mache, dass er noch immer aufrecht gehe und sich so frisch erhalte, meinte er: „Majestät, ich habe immer mäßig gelebt und alles zu seiner Zeit getan, bin früh aufgestanden und früh zu Bett gegangen.“

Für seine Verdienste wurde er im Jahre 1855 mit dem Goldenen Verdienstkreuz, 1872 mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und 1894 mit dem kaiserlichen Orden der eisernen Krone dekoriert. Außerdem erhielt er für sein hervorragendes Schaffen den Kaiserring. 1894 war auch das Jahr, in dem er vom Kaiser in den Adelstand erhoben werden sollte. Seine Todeskrankheit hielt ihn von seiner letzten Reise nach Wien ab. So unterblieb diese letzte und allerhöchste Ehrung, die der Kaiser ihm, dem wahrhaft adeligen Manne, noch zgedacht hatte.

Der Dank seiner Heimat für das aufopfernde Leben im Dienste der Gemeinschaft wurde ihm in den Ehrenbürgerernennungen der Gemeinden des oberen Gailtales zuteil. Nach seinem Tode setzte ihm seine Heimatgemeinde Mauthen ein Denkmal, das von der Hand des heimischen Bildhauers Prof. Jakob Wald stammt.

Jahrzehnte sind nun schon seit dem Tode Oswald Nischelwitzer verflossen, die persönlichen Erinnerungen an ihm verblasst, und nur noch selten wird sein Name erwähnt, doch sein Lebenswerk ist heute noch gültig, und die Segnungen seiner Arbeit reichen bis in unsere Tage.